Amtliche Bekanntmachungen.

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 23. August Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer.

Tagesordnung.

1. Finalabschluß der Wasserwerkskasse.
2. Antrag auf Uebernahme der Kosten für Aufstellung eines eisernen Gitters.
3. Antrag auf Verlängerung der Theater-Versicherung.
4. Antrag auf statutarische Anordnung betreffend die Fristen für Legung der städtischen Jahres-Rechnung.
5. Freilassung der Beamten von der Gemeinde-Einkommensteuer.
6. Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung für eine Lehrerin.

Auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — G. S. pro 1875 S. 561 ff. — und unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 7. November 1887, Tageblatt Nr. 263 pro 1887 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizeiverwaltung festgestellte **Fluchtlinienplan** für die **zur Verbindung der oberen Leipzigerstraße bezw. Martinsgasse mit der Marienstraße** projektirte **neue Straße** nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da die erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen sind.

Bemerkt wird noch, daß der bezügl. Sitations- und Nivellementsplan im Stadtbauamt eingesehen werden kann.

Halle a. S., den 16. August 1888.

Der Magistrat.

Der fremdsprachliche Unterricht in der höheren Mädchenschule.

Herr Schulinspektor A. Dammann hier macht in seinem Werke „Die höhere Mädchenschule" auf einen Mißstand im Unterrichtsplane der höheren Mädchenschulen aufmerksam. Bei dem Interesse, welches man auch hierorts diesen Anstalten entgegenbringt, dürfte es am Platze sein, einige diesbezügliche Aeußerungen des Verfassers mitzutheilen. Derselbe sagt u. A.: „Leider beginnt der englische Unterricht für die Mehrzahl der jungen Mädchen noch immer viel zu früh; leider muthet man noch immer in nutzloser Weise den Schülerinnen zu, gleichzeitig zwei fremde Sprachen zu erlernen, ehe sie genügende Kenntniß und Fertigkeit in der einen sich angeeignet haben; leider dringen die Eitelkeit vieler Mütter und der Doktrinarismus so mancher Lehrer noch immer darauf, daß die 14 oder 15jährigen Mädchen, welche die Schule vor Vollendung des ganzen Kursus verlassen, wenigstens mit einigen Bruchstücken und Läppchen des Englischen ausstaffirt werden; denn mehr haben sie bis dahin in dem *ein*, höchstens zweijährigen Unterrichte mit wöchentlich *zwei* oder drei Stunden kaum erreicht. Die einfachsten Formen haben sie kennen gelernt, die gewöhnlichsten englischen Wörter können sie aussprechen; allerdings eine sehr fragwürdige Kunst, da sie bei den meisten gewiß schon nach einigen Jahren völlig wieder verloren geht.

Das ist ein echt deutscher Zopf, wie ihn nur Stubengelehrsamkeit von der einen Seite und schillernde Bildungsduselei auf der anderen Seite der frohen goldenen Jugend haben anheften können, sollte auch darüber der natürliche schöne Zopfschmuck unserer jungen Mädchen schwinden. Denn das ist nicht selten beim weiblichen Geschlechte die Strafe für eine zu vielseitige Anspannung und Ueberanstrengung der Verstandeskräfte.

Welch eine Verirrung in einer Zeit, welche in der Fürsorge um Entwickelung der Jugend kaum noch weiß, was und wo sie anfangen soll! Oeffentliche Spielplätze, Ausflüge, Spaziergänge, Turnen, Schwimmen, Handfertigkeitsunterricht, Ferien-Kolonien, Luftkurörter und Seebadeplätze, Wegfall des Nachmittagsunterrichts, Verminderung der Schulstunden, Kindertheater und Kinderfeste, Kinderbälle u. s. w. . . . Das alles wird in pädagogischen Blättern theils zustimmend, theils ablehnend besprochen, in der Tagespresse meist mit vollen Trompetenstößen angepriesen und als brennendste Fragen immer wieder angeregt. Und dabei übersieht die höhere Mädchenschule selbst das einfachste und nächstliegende Mittel, welches manchen wirklichen Schaden heilen, manchen begründeten Vorwurf beseitigen, manche drückende Last heben könnte.

Warum beschränkt man nicht den fremdsprachlichen Unterricht in der höheren Mädchenschule bis zum vollendeten 14. Lebensjahre der Schülerinnen, also bis zu Kl. III auf eine fremde Sprache, d. h. auf die französische?

Warum gewährt man nicht den Kindern die Erleichterung und den Gewinn, welche naturgemäß die Beschäftigung mit nur einer fremden Sprache bis zum Abschluß von Kl. III haben muß? Es kann im Verlaufe von fünf Schuljahren (Kl. VII — III) die eine fremde Sprache bei wöchentlich fünf Stunden nachhaltiger und gründlicher gelehrt und geübt werden, als dies überhaupt bei dem vorzeitigen Einschieben der zweiten fremden Sprache möglich ist.

Beginnt man mit dem Englischen bereits in Klasse IV, dann muß die Stundenzahl für das Französische vermindert werden, um eben für die zweite fremde Sprache Raum zu gewinnen, zugleich aber bürdet man den Schülerinnen eine neue Last auf, welche sie in diesem Alter theilweise nur unter nachtheiligen Folgen für die Gesundheit tragen können.

Es ist eine unnöthige Anspannung der Kräfte unserer Kinder und eine sehr wesentliche Einbuße für den Erfolg des französischen Unterrichts, wenn schon die zwölfjährigen Schülerinnen die englische Sprache lernen sollen.

„Aber", so hören wir manche Mutter sagen, „meine Tochter soll aus der III. Klasse abgehen; sie wird uns zu alt, oder sie ist zu kränklich, der Arzt verlangt mehr körperliche Thätigkeit, Veränderung der Luft, Landaufenthalt. Wegen Kränklichkeit haben wir das Kind erst mit dem 7. oder 8. Jahre zur Schule schicken können; sie darf doch nicht bis zum 18. Jahre in der Schule bleiben. Englisch soll sie jedoch noch in der Schule lernen."

Und diesem thörichten Verlangen giebt meist die Schule nur zu willfährig nach, den betreffenden Kindern selbst zum Schaden und der Gesammtheit nicht zum Vortheil. Verschone man doch überhaupt diejenigen Mädchen, welche aus irgend welchen Gründen die höhere Töchterschule nicht absolviren können, (und die Anzahl derselben ist nicht gering) mit dem krümelhaften Erlernen einer zweiten fremden Sprache, und verzerre man nicht gewaltsam den Unterrichtsplan, der bei rationeller Einrichtung doch einen zehnjährigen Schulbesuch festhalten muß.

Die Einbuße, welche durch das vorzeitige Auftreten des Englischen andere Lehrgegenstände an gründlicher Durcharbeitung erleiden, und die Nachtheile, welche in Folge erhöhter Anstrengung körperlich und geistig gerade für die schwächeren Schülerinnen erwachsen, können nicht im Entferntesten aufgewogen werden durch die grammatikalischen Brocken, welche sie in der englischen Sprache günstigen Falls einheimsen.

Die zweite fremde Sprache gehört nur in die beiden obersten Klassen, in das neunte und zehnte Schuljahr. Hier ist hinreichend Zeit vorhanden, in sicherer und gründlicher Weise das Englische zu erlernen. Die Schülerinnen dieser Klassen sollen nach dem Wunsche der Eltern und wollen meistens auch aus eigenem Antriebe die Bildung, welche die zehnklassige höhere Mädchenschule gewähren kann, sich aneignen; sie brechen den Unterrichtsgang nicht vorzeitig ab, mit wenigen Ausnahmen absolviren sie beide Klassen.

Mit reiferem Verständniß und rascherer Auffassung treten die Mädchen dieser Altersstufe an die zweite fremde Sprache heran. Hier ist dieser Unterricht kein mühevolles Abquälen, sondern ein wirkliches Mitarbeiten Seitens der Klasse. Hat sich doch vorher die Kraft nicht zersplittert durch die Beschäftigung mit zwei fremden Sprachen, vielmehr ungetheilt und ungehemmt sich nur dem Französischen zugewandt und dasselbe nach dem Prinzip der Konzentration vollkommener und besser erlernt, als es bei den denkbar günstigsten Verhältnissen in der Zweitheilung hätte geschehen können. Nun ist die Schülerin gar wohl im Stande, die bis zu einem gewissen Grade zum Eigenthum gewordene französische Sprache als willkommenen Schlüssel beim Erlernen des Englischen zu verwerthen.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Der dritte communale Wahlbezirks-Verein] feiert sein diesjähriges Sommerfest Sonntag den 26. August im Fürstenthale. Während des Concerts am Nachmittag soll in noch ausgedehnterer Weise Erfreuliches an Kinderbelustigungen geboten werden, als im Vorjahre. Das Abend-Concert wird mit der Festrede, dem Kinderlaternenzug, dem Abbrennen eines Brillantfeuerwerks und den gemeinsamen Gesängen vaterländischer Lieder, wie im Vorjahre den patriotischen Theil des Festes bilden. Bil-

Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

Auf unserer diesjährigen Kunst-Ausstellung befindet sich ein hübsches Genrebild, welches wochenlang hindurch typisch für sehr viele Berliner Einwohner war: es zeigt uns einen Strohwittwer, der in seinem in schlimmer Unordnung sich befindenden Arbeitszimmer sitzt und, während er den von seiner im Bade weilenden Gattin soeben empfangenen Brief liest, mühselig und verdrossen seinen Kaffee mahlt. Eine passende Variation könnte das Gemälde dadurch erhalten, daß an Stelle des Zimmers eine Küche und statt des verlassenen Ehemanns eine trauernde Köchin gesetzt würde, denn für die Angehörigen dieser nützlichen, wenn auch nicht immer bescheidenen Klasse der Menschheit beginnt gegenwärtig die beklagenswertheste Periode des Jahres. Ach, wie hatte er sich ihr bisher treu und unermüdlich gewidmet, wie pünktlich war er zur abendlichen Stunde erschienen, und wie willig hatte er sie in der schweren Erfüllung ihrer Pflichten unterstützt, hatte Holz und Kohlen und Wasser geschleppt und hatte sich dann pustend erholt von seinen Anstrengungen bei einer fetten Stulle oder einem saftigen Stück zurückgelegten Kalbsbratens — oh, und nun die Sonntage, die unvergeßlichen Nachmittage in der Hasenhaide, wo er sie — ihr Portemonnaie in seiner Tasche — so freigebig traktirt und sie so forsch bei der Tanzmusik herumgeschwenkt hatte, ach, das alles ist nun für lange vorbei, denn er, der stramme, der brave, der starke Füsilier mit den Gardelitzen am Kragen, er hat jetzt keine Zeit zum Minnedienst, und wenn er sich trotzdem auf einige flüchtige Minuten einfindet, dann überwiegt ein Gefühl seine Liebe: der furchtbarste Hunger!

Ja, die Hausfrauen und Hausherren merken es jetzt nicht nur an den niedergeschlagenen Mienen der Küchenfeen, sondern auch an den auffälligen Verminderungen der Speisekammer- und Cigarren-Vorräthe, daß Berlin in sein militärisches Stadium getreten ist. In den Kasernen und deren Umgebungen ist die Ruhe fast ein unbekannter Gegenstand geworden. Zu später Stunde kehren staub- und schweißbedeckt die Truppen zurück, dann geht es sofort ans Putzen und Reinemachen, und in früher Stunde, wenn einzelne Cafés und Restaurants noch von Nachtschwärmern gefüllt sind, ertönen schon wieder Trommeln und Trompeten, und die von der ersten Morgensonne beleuchteten stillen Straßen der Residenz hallen von dem Taktschritt der Kolonnen wider. Wer aber seine Schritte außerhalb des Berliner Weichbildes wendet, zumal nach Tempelhof oder Spandau hin, der kann dort auf das interessanteste den „Krieg im Frieden" verkörpert sehen. Da lösen sich in langen Zügen die dunklen Infanteriemassen auf, hier unter Hurrah mit gefälltem Bajonett vorstürmend, dort sich niederwerfend und dem Angriffe des Feindes mit knatterndem Gewehrfeuer begegnend, da, dicht zusammengeballt, in der Reserve wartend, bis für sie der Moment des Eingreifens gekommen ist. Gellende Signale schmettern über das Feld, aus dicht aufwirbelnden Staubwolken leuchten die blauen Uniformen der wild daherjagenden Dragoner auf, dahinter werden die schwarz-weißen Fähnlein der Ulanen sichtbar, aber schon dröhnt die Erde unter der Wucht der anrasselnden beiden Batterien, und im Nu donnern die Geschütze ihren furchtbaren Gruß der Kavallerie-Attacke entgegen, die als abgeschlagen gilt. Nun erklingen hell die Signale: „Das Ganze halt!" und der Offiziersruf schließt sich an, von allen Seiten jagen die Offiziere dem kleinen erhöhten Punkte zu, wo der Kaiser mit seiner Suite hält, und wo alsbald die eingehende und oft einschneidende Kritik stattfindet — scharf hebt sich von der flachen Gegend die buntbelebte, interessante Gruppe ab, und mit Stolz schauen zu ihr die rastenden Soldaten hinüber, sie haben heute vollauf ihre Schuldigkeit gethan und wissen, daß dies gern ihr kaiserlicher Herr anerkennen wird.

Dieses stolze Gefühl, es beseelt nicht nur die Truppen, es macht sich hier in allen Kreisen bemerkbar. Man empfindet und fühlt es überall, daß ein frischer, ein reger Geist weht, man hat die Ahnung und Hoffnung, daß nach den hinter uns liegenden traurigen Tagen eine ruhigere, an schönen Erfolgen reiche Zeit anbrechen wird; die nordische Meerfahrt des Kaisers, der tiefe Eindruck, den das deutsche Geschwader hervorgerufen, die steigende Achtung des Auslandes vor dem Deutschthum, daneben das sich stets von neuem selbst demütigende Frankreich, der sichtliche Neid mancher andern Staaten über die Erfolge der deutschen Politik, all dies und manch anders trägt viel zum Heben des Nationalbewußtseins bei und läßt uns vertrauensvoll in die Zukunft schauen. Hier in Berlin gesellt sich noch die Freude über das sichtliche Gedeihen und Wachsthum der Kaiserstadt hinzu, das Bewußtsein, daß die Jahrhunderte hindurch über die Schulter angesehene kurbrandenburgische Residenz an der Spree in die Reihe der vielbewunderten Weltstädte getreten ist und schon manche derselben überflügelt hat. Daß sich unter den letzteren auch Wien, die Zentrale unseres befreundeten und verbündeten Nachbarreiches, befindet, ist zwar für viele bitter, aber die Thatsache läßt sich doch nicht fortleugnen und wird gerade von Oesterreichern am lautesten anerkannt.

„Berlin ist die schönste Stadt des Kontinents", meinte dieser Tage zu mir ein bekannter Wiener Ingenieur, der von einer Reise durch Griechenland, Italien, Schweiz, Frankreich und England hier zum ersten Mal eingekehrt war; das ist zwar etwas viel gesagt, aber obgleich man dies weiß, vernimmt man es doch gern. Was den Berlin besuchenden Fremden, die sich nicht nur um Sehenswürdigkeiten kümmern, am meisten auffällt, ist die selbst in den entferntesten Stadttheilen herrschende rege und rastlose Thätigkeit, ein unermüdliches Arbeitsbedürfniß, ein Anstrengen aller Kräfte und zähes Festhalten an dem Endtermin, an welchem diese oder jene Aufgabe beendigt sein muß und auch sicher beendigt ist. Diese Unermüdlichkeit verleiht Berlin eine interessante, lebendige Physiognomie, man merkt, daß es hier keinen Stillstand giebt, daß jeder Tag ein Vorwärtsschreiten bedeutet, daß neue Erfolge kommen müssen, und dieses Gefühl, welches für uns allmählich zu einem Lebenselement geworden ist, man hat es eben in Wien nicht. Der Schreiber dieses war vor kurzem dort und hat die heitere Phäakenstadt kreuz und quer durchwandert, das Volksleben kam ihm fröhlicher und sorgloser, gefälliger und liebenswürdiger als das in Berlin vor, schon in den frühen Vormittagsstunden saßen die Leutchen in den kleinen Wirthshäusern bei ihrem Schoppen billigen Weins und plauderten behaglich von tausenderlei; brachte man aber das Gespräch auf die Geschäfte, so hörte man nichts als Klagen, und die noch eben so lebensfreudigen Gesichter verdüsterten sich mit einem Schlage: „o jeh, die Geschäfter, ja, früher, da san's ganz anders gangen, aber heut' — 's ist nix mehr los in Wien!" Freilich nicht, wenn Vormittags die Geschäftsleute aus den Weinstuben geholt werden müssen, falls ein Kunde etwas wünscht, und Abends in der achten, ja schon in der siebenten Stunde die Läden in den frequentirtesten Theilen, am Graben, in der Praterstraße, am Ring 2c., geschlossen sind!

Das außerordentlich schmeichelhafte Lob, welches vor Kurzem ein Wiener Professor dem modernen Berlin zollte, hat hier große Befriedigung hervorgerufen; der Berliner spottet zwar selbst gelegentlich über sich und seine Stadt, es ist ihm jedoch höchst unangenehm, wenn dies andere thun, und er fühlt sich durch jede Anerkennung sympathisch berührt. In Wien scheinen jene lobenden Aeußerungen weniger gefallen zu haben, aber die Zahlen reden ja die überzeugendste Sprache, und der erwähnte Professor führte jene gebietenden, das heutige Berlin am besten veran-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880822020/fragment/page=0001

lets für Mitglieder und für Gäste sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Paul Mertens, bei sämmtlichen Vorstandsmitgliedern und am Festtage selbst im Fürstenthale zu haben.

* [Die Bootshausweihe des Ruderclubs „Nelson" findet nunmehr bestimmt am Montag den 3. September statt.

* [Interessantes Schauspiel.] Zu dem nächsten Sonntag auf der Saale zwischen der Cröllwitzer Pontonbrücke und dem Trothaer Wehre stattfindenden Fischerstechen, Bootwettfahren und Aalringen sind, wie wir hören, bereits zahlreiche Anmeldungen bei dem Vorsitzenden des Festausschusses, Herrn Fischermeister Köser in Giebichenstein eingelaufen, so daß, wenn die Witterung günstig ist, ein interessantes Schauspiel bevorsteht.

* [Sitzung der dritten Ferien-Strafkammer des Königlichen Landgerichts am 20. August.] Die jüngst durch viele Zeitungen verbreitete Mittheilung über die Angelegenheit eines projektirten Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Greiz bildete den Gegenstand einer Anklage gegen den städtischen Lehrer H. Taucher aus Altenburg, der sich einer Beleidigung eines Bundesfürsten, des Fürsten von Reuß-Greiz, schuldig gemacht haben sollte. Die fragliche Beleidigung hatte man in einem Artikel der Saale-Zeitung (Nr. 77 vom 30. März d. J.) gefunden, als dessen Verfasser sich der Angeklagte bekannte und erklärte, daß ein fernerer Artikel in jenem Blatte vom 21. April cr. nach einer von ihm an die Redaktion gesandten Notiz verfaßt worden sei. Nach Verlesung beider Artikel ward dem Angeklagten, welcher bemerkte, zu beleidigen durchaus nicht beabsichtigt zu haben, unter Hinweis auf die gravirenden Stellen bedeutet, daß selbige in ihrer Fassung doch wohl etwas eigenthümlich gehalten erschienen. Die Kgl. Staatsanwaltschaft erachtete eine Beleidigung des Fürsten für erwiesen und beantragte zwei Monate Festungshaft. Die Greizer Bürger waren im fragl. Artikel als gute Patrioten hingestellt und wenn der Fürst mit seinem Thun dagegengesetzt, also anders als patriotisch bezeichnet ward, so sei dies eben beleidigend und strafbar. Der Vertheidiger, Herr Gerichtsassessor Suchsland (als Vertreter des Herrn Rechtsanwalt Dr. Kähne), war der Ansicht, daß überhaupt keine Beleidigung vorhanden; dem Fürsten sei in dem Artikel blos ein Standpunkt zugemuthet, den man als „partikularistisch" bezeichne, was aber noch keineswegs beleidigend wäre, denn „Partikularismus" (Verfolgung von Sonderinteressen für einzelne Staaten) sei ein politischer Standpunkt und politische Standpunkte keine Sitten. Der Fürst aber habe viele Regierungshandlungen vorgenommen, die ihn als Partikularist kennzeichneten. Der Vertheidiger bringt eine Anzahl solcher Thatsachen, die auch in der Presse ventilirt worden, vor und ersucht, darüber Zeugen zu vernehmen, als welche er mehrere höhere Beamte des Fürstenthums namhaft machte. Auch solle der Fürst selbst als Zeuge vernommen werden, ob er fragliche Worte, „keinen Fußbreit Landes zum Denkmal herzugeben u. s. w." gesagt habe oder nicht. Uebrigens habe der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, da er als Mitarbeiter der Presse die politischen Interessen des Volkes (des greizer Landes) zu wahren gesucht. Er sei im übrigen ein guter Patriot, was er vielfach bewiesen. Der Fürst hätte überhaupt nicht beleidigt sein können, da er zu dem, was er mit etwaiger Verweigerung eines Platzes zum Denkmal thun wollte, in seinem Lande vollkommen berechtigt war; ja er wäre formell und materiell in seinem Rechte, wenn er den Platz verweigerte. Ferner aber sei das jetzige Verfahren unzulässig insofern, weil nicht der Berechtigte den Strafantrag gestellt habe, sondern die fürstliche Regierung; nun aber nachzuholen, daß der Berechtigte, nämlich der Fürst, noch den Strafantrag stelle, sei auch unzulässig, weil inzwischen die (dreimonatliche) Frist zu demselben verstrichen. Hiergegen ward gerichtsseitig bemerkt, daß der Fürst die Stellung des Strafantrags verfügt und sein Ministerium dazu ermächtigt habe, wie überhaupt jeder Souverain bei seinen Staatsgeschäften, Amtshandlungen u. s. w. zu verfahre; das fürstliche Ministerium habe dann Bestrafung des Redakteurs eventuell des betreffenden Verfassers beantragt und so jedenfalls der Form genügt. Der Vertheidiger erklärte die Verfügung des Fürsten zum Stellen des Strafantrages für unzureichend, da letzterer vom Berechtigten urschriftlich und eigenhändig zu stellen sei; gegen all die erwähnten vom Vertheidiger gestellten Anträge wandte sich die kgl. Staatsanwaltschaft mit dem Antrage um Ablehnung, weil besagte Anträge hier durchaus irrelevant. Von Verjährung könne überhaupt nicht die Rede sein, da ein souveräner Fürst stets durch seine Beamten handele und dies auch in vorliegendem Falle gethan. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verkündete dann das Urtheil dahin lautend, daß der Angeklagte der Beleidigung eines Bundesfürsten nichtschuldig und deshalb von Strafe und Kosten freizusprechen sei. In der Begründung hieß es blos, daß in fraglichem Artikel objektiv keine Beleidigung enthalten sei. (Diese Freisprechung ist nebenbei bemerkt der erste Fall unter den übrigen Fällen in derselben Angelegenheit, die in erster Instanz solchen Ausgang genommen.) — Wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt erschien aus Untersuchungshaft vorgeführt der 17 jährige Handarbeiter Otto Belger gen. Wellmer, gebürtig aus Gröbzig, zuletzt in Gröna bei Bernburg, vorbestraft mehrmals wegen Diebstahls und gegenwärtig noch von den Behörden in Bernburg und Magdeburg verfolgt. Er hatte am 4. Juli in der Ritze von Beyersdorf bei Brehna einen dem Gutsbes. St. daselbst gehörigen Getreidediemen vorsätzlich in Brand gesteckt, wodurch dem Genannten ein Schaden von 300—400 M. verursacht worden. Der Angeklagte war der That geständig, die er aus Aerger darüber begangen, daß er beim Anfragen wegen Arbeit in Beyersdorf auf Abweisung gestoßen. Des Angeklagten Verbrechen erschien als eine That der Bosheit und nur seiner Jugend von noch nicht 18 Jahren hatte er es zu verdanken, daß er nicht vors Schwurgericht gekommen, auch nicht mit Zuchthaus bestraft werden konnte. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß. — Ein mehrfach wegen Vergehens und Verbrechens vorbestrafter Mensch erschien in der Person des Musikus Theod. Louis Bernhardt aus Delitzsch jetzt wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle angeklagt. Er war geständig, am 6. Juli in Delitzsch den Messerschmiedemeister Dietze um 6 Messer, 13,50 Mark werth, betrogen zu haben, indem er demselben vorgespiegelt, daß er die Messer im Auftrage seines Prinzipals holen solle. Die Messer hatte er für 1,80 M. versetzt. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß. — Ein bisher unbestrafter Schaffner hatte sich wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder eine Anklage zugezogen. Am 22. Januar fungierte er auf der Strecke von hier nach Leipzig und zurück als Zugführer und Schaffner, wobei er in Dieskau von einem Herrn, der kein Billet gehabt, 1,10 M. zum Nachlösen eines solchen, auf der Rückfahrt in Schkeuditz nochmals 80 Pfg. zum Nachlösen des nöthigen Billets erhalten. Beidemale sollte er die Beträge an sich genommen, Billets nicht gelöst haben, was durch betreffenden Herrn, der als Zugrevisor damals im Auftrage der Bahndirektion die Schaffner unerkannt zu kontrolliren hatte, zur Anzeige gebracht worden. Nur der eine Fall mit den unterschlagenen 1,10 M. stellte sich als erwiesen heraus, wofür der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängniß, der niedrigsten Strafe für solche Art Unterschlagung, verurtheilt wurde.

* [Patent-Ertheilung.] Vom Kaiserlichen Patentamt ist Herrn Rob. Dreyer hierselbst ein Patent ertheilt worden auf Neuerungen an der durch ein früheres Patent geschützten Einrichtung zur Darstellung von Ruß bei gleichzeitiger Dampfgewinnung.

* [Verunglückt.] Am Sonnabend verunglückte in der Königlichen Steinmühle zu Giebichenstein beim Hereinlassen des Wasserrades der Müller R. aus Passendorf dadurch, daß er mit der rechten Hand zwischen die Räder des Vorgeleges gerieth und hierbei eine starke Quetschung mit Verlust des kleinen Fingers erhielt. Der Verletzte fand sofort Aufnahme im Diakonissenhause.

* [Stiftungsfest.] Vergangenen Sonntag Nachmittag feierte die Feuerwehr der Cröllwitzer Aktien-Papier-Fabrik unter Betheiligung auswärtiger Kameraden ihr sechstes Stiftungsfest. Einen Aufzuge durch den Ort, den die schöne Standarte des Corps zierte, schloß sich ein Instrumental- und Gesangs-Konzert, letzteres ausgeführt von dem Gesangvereine des Corps, und ein Ball im Gasthause „Krug zum grünen Kranze" an.

* [Brand.] Heute Mittag kurz nach 1 Uhr ertönte die Feuerglocke: Im Grundstück des Herrn Seilermeister A. Noske, Leipzigerstraße Nr. 36, und zwar in dem hinteren nach der Augustastraße resp. Martinsgasse belegenen Theile war ein Brand entstanden, der jedoch nach kurzer Zeit gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden dürfte kein bedeutender sein. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

* [Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheits-Amtes] hinsichtlich der Sterblichkeits-Vorgänge in deutschen Städten von 40 000 und mehr Einwohnern in der 31. Woche des Jahres 1888. Die Verhältnißzahl der Gestorbenen ist auf 1000 Personen und das Jahr berechnet. Provinz Sachsen: Magdeburg 40,7, Halle 39,3, Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach —, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 8, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, akute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 17, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, der Kinder bis zu 1 Jahr 8, alle übrigen Krankheiten 31, gewaltsamer Tod 1). — Ferner Berlin 23,1, Breslau 28,9, Hamburg und Vororte 22,8, Dresden 21,5, Leipzig 21,8, München 31,2, Königsberg 26,3, Danzig 27,3, Frankfurt a. M. 12,7, Hannover 20,0, Köln 30,3, Stuttgart 17,6, Straßburg 20,6, Metz 25,7. — In der Berichtswoche sind nachstehende Todesfälle und Erkrankungen an Pocken, Flecktyphus, Rückfallsfieber und epidemischer Genickstarre dem Gesundheits-Amte gemeldet worden. Pocken: Berlin, Wien und Vororte Wiens je 1, Prag 10, Triest 4, Paris 1, Lyon 2, Warschau 13 Todesfälle; Breslau 2, Reg.-Bez. Hildesheim 1, Wien 3, Budapest 1, Petersburg 4 Erkrankungen. Flecktyphus: Königsberg 1 Todesfall; Reg.-Bez. Düsseldorf 4, Petersburg 2 Erkrankungen. Epidemische Genickstarre: Kopenhagen 1 Todesfall; Reg.-Bez. Schleswig 1 und Kopenhagen 1 Erkrankung.

* [Unglücksfälle.] Der Mühlenarbeiter D. von hier kam heute früh in der Böllberger Mühle dadurch erheblich zu Schaden, daß er beim Auflegen des Cylinderriemens mit der rechten Hand einem Kammrade zu nahe kam, wobei er von diesem erfaßt wurde und den Zeigefinger der Hand verlor. — Auf dem Bahnhofe Sangerhausen verunglückte gestern Nachmittag der Arbeiter Stücklein daher, indem er beim Emporwinden eines Stoßes eichener Bretter auf die Rampe unter die zurückfallende Last gerieth und eine schwere Verletzung des rechten Armes erlitt, welche die Amputation des Gliedes in hiesiger Klinik erforderlich machte.

* [Polizeinachrichten.] In der Nacht zum 20. d. M. sind in dem Neubau des Maurermeisters Friedr. Buschmann Wettiner Str. 20, 6 fein gemalte Stuben-Decken mit brauner Farbe beschmiert und beworfen worden, so daß eine gänzliche Erneuerung der 6 Stuben nöthig ist. Von den Berliner Oefen sind die Gesimse herunter gerissen und die Verzierungen mit scharfen Instrumenten abgeschlagen. Die Stuckarbeit, welche in Tafeln in der einen Stube stand, ist zerschlagen. Ein Kasten, in welchem Tischler-Handwerkszeug war, ist erbrochen und vieles daraus gestohlen worden. Auch wurden 15 bis 20 Malerpinsel verschiedener Größe entwendet. — Am 19. d. M. sind dem Malermstr. Schaaf Schillerstraße Nr. 4 für 20 bis 25 Mk. Malerpinsel gestohlen worden, welche den dort beschäftigten Gehülfen gehören und welche heute nicht arbeiten konnten. —

---

schaulichenden gewaltigen Ziffern ins Feld. Noch 1849 hatte Wien fast sechzigtausend Einwohner mehr als Berlin, aber 1861 hatte schon die letztere Stadt (525,000 Seelen) die erstere (512,000) beträchtlich überflügelt. Dann ging es immer rascher und rascher, bis 1886 Wien 759,066 Einwohner, Berlin jedoch 1,342,448 zählte. An welcher Stelle wir auch den soeben erschienenen offiziellen Bericht über die „Entwickelung der Stadt Wien in den Jahren 1848 bis 1888" und die jüngsten Verwaltungsberichte des Berliner Magistrats aufschlagen mögen, überall fällt uns das Ueberflügeltsein Wiens durch Berlin in überraschender Weise auf, während dafür früher Wien in vielen Sachen Berlin „über" war. Ein Beispiel möge für viele genügen: 1847 belief sich in Wien die Zahl der in den öffentlichen (Gemeinde-) Schulen ihre Belehrung empfangenden Kinder auf 26,000, in Berlin sogar 1869 erst auf 31,752. Heute werden in derartigen Anstalten in Wien 82,882, in Berlin 134,411 Kinder unterrichtet. Ferner: Wien zählt 80,000 Meter Pferdebahn-Schienen, Berlin 238,000, dort wurde die Bahn von 47 Millionen Menschen im letzten Jahr benutzt, hier — neben Stadtbahn, die Wien nicht besitzt — von über 90 Millionen; Wien hat 40,000 Quadratmeter asphaltirte Straßenfläche, Berlin eine halbe Million; diese Gegenüberstellungen könnten wir endlos fortsetzen, die Zahlen Berlins sind stets erdrückend in ihrer Wucht. Glücklicherweise liegt Berlin zu weit von Wien entfernt, und der Waaren-Austausch ist zu hübsch durch Steuern erschwert, als daß selbst der eingefleischteste Oesterreicher zu behaupten wagte: die Stadt an der Spree sauge die an der Donau aus!

Der Sommer, den wir nicht hatten, scheint für diesmal endgültig auf Berlin verzichtet zu haben und allmählig seinen Rückzug anzutreten. Die Blätter der Bäume und Sträucher beginnen sich bereits zu färben und die gedruckten Blätter der Residenz öffnen von neuem ihre Theater-Rubriken, wehmüthig aber nimmt der Kritiker Abschied von idyllischen Skat- und Tarock-Abenden und erwartet mit geheimem Grauen die Flut der Novitäten. Drei brachte uns allein die letzte Woche, zwei übermüthige Possen im Central-, sowie dem neu eröffneten Adolf-Ernst-Theater, und eine aufgebackene Neuigkeit im Schauspielhause, das freilich noch seinen Sitz im Wallner-Theater hat. Letztere, Ernst v. Wildenbruchs stimmungsvolles Trauerspiel „Der Mennonit", welches, vor fast zehn Jahren von Studenten aufgeführt, den Ruhm des Dichters zuerst in weiteren Kreisen verkündete, errang auch diesmal einen tiefen Erfolg, der lange anhalten wird. Die königlichen Theater haben in der nun beginnenden Saison die löbliche Einrichtung getroffen, daß sie erst um 1/2 8 Uhr beginnen, hoffentlich folgen die Privatbühnen ebenfalls diesem Beispiel, da durch den spätern Anfang vielen Geschäftsleuten das rechtzeitige Erscheinen ermöglicht wird. Der Kampf der Bühnenleiter um die Gunst des Publikums wird diesmal ein heißer werden, zwei neue Theater, das Barnaysche und das Blumenthalsche, treten ja mit Muth und Selbstvertrauen auf den Kampfplatz. Nun, wir werden sicher profitieren, ob auch die Theaterkassen, das ist eine andere Frage!

Paul Lindenberg.

Kleine Mittheilungen.

* [Ueber einen Empfangsabend bei Edison] schreibt man der „Frankf. Ztg." aus London, 15. ds. Mts.: Einer freundlichen Einladung Folge leistend, den berühmten amerikanischen Erfinder zu besuchen, begab ich mich gestern Abend nach dem malerisch gelegenen Landhaus des Obersten Gourand auf dem Beulahhügel, in der Vorstadt Upper Norwood, wo die neuesten Erfindungen Edison's den Vertretern der Londoner Presse und sonstigen Gästen vorgeführt werden sollten. Außer den Vertretern der Presse waren in dem geschmackvoll möblirten Salon und in der Bibliothek bei Obersten viele wissenschaftliche Größen versammelt, um das scheinbar einfache Instrument, das auf einem mit dem Sternenbanner geschmückten Tische stand, die aus Amerika eingelaufenen Mittheilungen und Briefe durch eine trichterartige Vorrichtung lauter Stimme herzugen zu hören. Die Leser sind wohl mit Edison's Phonograph genügend bekannt, so daß eine eingehende Beschreibung überflüssig ist. Es genüge daher zu sagen, daß die durch eine Röhre gesprochene Stimme mit all' ihren Vibrationen und ihrem Tonklang vermittelst einer feinen Nadel auf einem mit einer wächernen Substanz bedeckten Cylinder eingetragen wird, während ein unter dem Tisch befindlicher electrischer Motor die Maschine in Bewegung setzt. Hört die Stimme auf, so kann das Gesagte oder Gesungene sofort — oder nach Jahren wieder mit demselben Mundstücken reproduzirt werden. Natürlich waren Alle gespannt, Edisons ipsissima verba zu hören; das geschah in der Form einer grüßenden Anrede; dann gab es einen humoristischen Gesang, Yankee Doodle oder etwas Derartiges, ein Recitat von Edinson u. dergl. mehr. Das Interessanteste war wohl ein Solo „La Belle Sifflense" ein Vortrag, den diese pfeifende Primadonna, Frau Shaw, vor der Hummel weitz wie vielen Wochen in Amerika mit Pianobegleitung zum Besten gegeben, schallte hier wieder aus dem Trichter hervor, sogar das Piano war ganz deutlich vernehmbar. Dann ersuchte der Oberst die anwesenden Journalisten, je eine Botschaft nach den Staaten an Edison zu senden, der auf seinem Landsitz Llewellyn House das seltsame Vergnügen haben wird, die Presse zu ihm sprechen zu hören; als der einzig anwesende Vertreter der deutschen Presse sprach ich Edison im Namen der letzteren meine Bewunderung für die wunderbare Erfindung aus, die er uns vorgewiesen, und grüßte auch seinen Famulus Ott, einen Deutschen. Mit der zwanglosen Höflichkeit, die dem reichen Amerikaner (oder besser französischen Amerikaner) eigen ist, wurden uns alle wünschbaren Erklärungen des Instruments gegeben. Ueber einen Punkt jedoch konnte ich keine Auskunft erlangen — den kommerziellen Werth der Erfindung für die, in ihrer vollendeten Gestalt ein Syndikat 200,000 Ltr. gezahlt haben soll. — Doch wird die Zukunft über diesen Punkt Aufklärung geben.

* [Wildenbruch über den Fächer.] Ernst von Wildenbruch wurde einmal um ein Autograph angegangen. Eine junge Dame sandte dem Dramatiker einen jener geschwätzigen Fächer, die als ambulante Autographensammlungen der Schrecken unserer Künstler geworden sind. Wildenbruch zögerte keinen Augenblick, der dringlichen Bitte der schönen Abbenderin nachzukommen. Der Fächer traf eines Tages bei letzterer wieder ein, wurde mit einem hoffnungsvollen Lächeln der Umhüllung entledigt — da stand auf einer der Flächen in der schwungvollen Handschrift des Dramatikers der folgende boshafte Vers:

„Wie das Rad der Pfau,
Hat den Fächer die Frau!" . . .

* Bezüglich der „Herkunft" des Krokodils], das, wie jüngst gemeldet, im Segelschiffhafen von Hamburg eingefangen wurde, und von dem man annahm, daß es aus einem aus Afrika angekommenen Schiffe durchgebrannt sei, wird aus Wittenberg gemeldet, daß diese Annahme sich als unzutreffend erweisen dürfte. Das betreffende Reptil soll vielmehr der . . . . Wittenberger Vogelwiese entstammen. Am 6. oder 7. d. M. wurde dort nämlich von einem Schaubudenbesitzer ein anscheinend verendetes Krokodil „brevi manu" in die Elbe geworfen. Wahrscheinlich ist das Thier nur „scheintodt" gewesen, hat sich in seinem Element erholt und sodann eine Schwimmtour nach Hamburg unternommen. Der Besitzer des Krokodil-Theaters heißt Masterstetner; voraussichtlich wird er, falls ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen, in Hamburg sein wieder auferstandenes Reptil reklamiren, um dasselbe sortan als ganz besondere Rarität zu zeigen, denn eine solche Wiederauferstehung dürfte wohl noch nicht dagewesen sein.

* [Grausamkeiten der Kochkunst.] Man hat oft schon das „Nudeln der Gänse" als Thierquälerei angesehen, auch das Ansetzen der Krebse in kaltem Wasser verurtheilt. Früher peitschte man Spanferkel mit Ruthen zu Tode, um das Fleisch zarter zu machen und noch heute gießen manche Köchinnen, besonders in den feineren Häusern der österreichischen Metropole, einem lebenden Truthahn siedendes Rothwein, der mit scharfem Gewürz versetzt ist, in den Schlund, halten ihm den Schnabel zu und lassen so das arme Thier an dem glühenden Getränk elendiglich umkommen. Durch diese Prozedur wird das Fleisch des Hahnes viel köstlicher. Doch Niemand kann raffinirter und grausamer in der Kochkunst sein, als der Chinese, wie einige Beispiele beweisen mögen. Man setzt Butter in einer Pfanne aufs Feuer und hält reichlich Cayennepfeffer, Salz, Soja u. A. zur Hand. Daran nimmt man ein Huhn, eine Ente oder eine Gans und hält das Thier lebendig über die Pfanne, so daß die Füße sie gerade berühren. Die große und enorm starke Hitze (die Köchin hat mittlerweile dicke Lederhandschuhe angezogen) läßt die Füße des Thieres anschwellen und zieht das Blut dahin. Nach einigen Minuten taucht man die Füße abwechselnd in die Gewürze und hält sie dann wieder über die Pfanne. Indem man dieses mehrmals wiederholt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880822020/fragment/page=0002

Dem Kellner Abendroth aus Charlottenburg wurden am 19. d. M. ein Portemonnaie mit 5 Mk., ein Trauring und ein Gebäckschein aus der Hosentasche gestohlen, als er in der Gaststube der Christlichen Herberge am Tische sitzend, eingeschlafen war.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 20. August.

Aufgeboten: Der Kaufmann Friedrich Andreas Ehrich Bartels, Schulberg 11 und Bertha Olga Pfeiffer, Friedrichsplatz 6. — Der Salzsieder Friedrich Gottlieb Paul Moritz, Mühlg. 8 und Therese Karoline Anna Hermann, Steg 19. — Der Weinkäufer Johannes Röhr und Bertha Mathilde Luise Hastel, Magdeburg.

Eheschließungen: Der Königliche Regierungsbaumeister Georg Karl Rudolf Haienwinkel, Frankfurt und Charlotte Valeska Klara Beyer, Halle.

Geboren: Dem Handarbeiter Paul Hellmich 1 S. Armin Paul, Hirteng. 9. — Dem Maler Max Münnich 1 S. Kurt Paul, Kuhg. 3. — Dem Stellmachermstr. Ferdinand Jänicke 1 T. Alma Marie Helene, vor dem Steinthor 10. — Dem Handarbeiter Andreas Franz Knopf 1 T. Minna Frieda, Parkstr. 7. — Dem Klempner Joseph Marche 1 T. Elsbeth Ida, Schmeerstr. 31. — Dem Weißgerbermstr. Hermann Spanneberg 1 S. Walther Kuttelhof 5. — Dem Schneidermstr. Friedrich Höhne 1 T. Marie Therese, kl. Sandberg 18. — Dem verst. Gerichtsassessor Paul Erich Max Balhhausen 1 S. Paul Erich Max Heinrich Hedwigstr. 4. — Dem Dachdecker Franz Pfau 1 T. Frieda Amalie Anna, Brunnsmarkt 17. — Dem Locomotivheizer Karl Randel 1 T. Anna Frieda, Lindenstr. 25. — Dem Maurer Otto Bröbner 1 T. Marie Luise Bertha, Ludwigstr. 4. — Dem Bürstenmacher Gustav Thiemann 1 T. Minna Martha Helene, Lessingstr. 11 — Dem Schuhmacher Karl Baumann 1 T. Bertha Hulda Olga, alter Markt 4. — Dem Schlosser Karl Zöllner 1 T. Margarethe Hedwig Rosa, Bahnhofstr. 6. — Dem Handarbeiter Karl Hädrich 1 T. Anna, Böllbergerweg 25. — 1 unehel. T.

Gestorben: Der Strafgefangene Kesselschmied August Wenner 45 J. 3 M. 10 T. Strafanstalt. — Des Kaufmann Wilhelm Eggers, S. Karl Hartwig Hermann 5 M. 20 T. Schweineschestr. 12. — Des Schlosser Bruno Zetsche T. Auguste Helene 1 J. 9 M. 5 T. Beesenerstr. 4. — Des Kaufmann Hermann Pozkelt T. Margarethe 19 J. 7 M. 14 T. Klinik. — Des Metalldreher August Herrmann S. Albert Otto 9 M. 23 T. Schulberg 4. — Des Handarbeiter Wilhelm Graue S. Friedrich Willy Hermann 10 M. 3 T. Hirteng. 13. — Des Eisenbahn-Bureauassistenten Karl Walther S. Karl Max 10 M. 12 T. Meckelstr. 5. — Des Gelbgießer Hermann Schulz S. Wilhelm Rudolf 19 T. Spitze 12. — Der Zimmermann Reinhold Götze 44 J. 14 T. Strelberstr. 2. — Des Schneidermeister Max Schmidt S. Arthur 8 M. 15 T. gr. Wallstr. 10. — Der Agent George Friedrich August Minchow 52 J. 11 M. 11 T. Friesenstr. 4. — Des Kerzmacher Otto Eisenberg Ehefrau Friederike geb. Nose 40 J. 2 M. 20 T. Klinik. — Die Dienstmagd Martha Dahn 21 J. Niemeyerstr. 4. — Des Eisendreher Max Dietz T. todtgeb. Dryandenstr. 7. — Des Handarbeiter Wilhelm Knobbe T. Marie Anna Minna 10 M. 29 T. kl. Sandberg 18. — Des Kaufmann Paul Friedrich S. Paul Walther 1 M. 14 T. Mansfelderstr. 53. — Des Handarbeiter Franz Schülke S. Gustav Franz 6 M. 21 T. kl. Ulrichstr. 29. —1 unehel. T.

Standesamt Giebichenstein, Meldung vom 18. August.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter F. C. Meye 1 S. gr. Brunnenstr. 56. — Dem Handarbeiter F. C. Machemehl 1 S. Reilstraße 41. — 1 unehel. S. Reilstr. 40.

Gestorben: Der Gaswirth G. O. Gummel 38 J. 9 M. 8 T. Burgstr. 53. — Des Dachdecker W. Herrmann T. 1 J. 6 T. gr. Brunnenstr. 29.

Meldungen vom 20. August.

Geboren: Dem Geschirrführer F. A. Hoffmann 1 S. Moltkestr. 3. — Dem Schiffer C. H. W. Amelang 1 S. Burgstraße 13. — Dem Bäckermstr. J. H. M. Heger 1 S. Eichendorfstr. 10.

Gestorben: Des Schlosser F. F. Lehmann T. 11 M. 6 T. Triststr. 26.

Provinz und Nachbarstaaten.

* (In den diesjährigen Entlassungsprüfungen) an dem evangelischen Gouvernanten-Institut und dem evangelischen Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig bei Zeitz haben das Zeugniß der Befähigung u. A. erlangt: als Gouvernanten und für das Lehramt an höheren Mädchenschulen: Minna Höpfner zu Weimar, Gertrud Karnstädt zu Lüneburg, Elisabeth von Keisenberg zu Gera, Fürstenthum Reuß j. L.; für das Lehramt an Volksschulen: Luise Schubert zu Calbe a. S., Klara Treß zu Droyßig, Kreis Weißenfels.

* Aus der Provinz Sachsen. (Frost im Monat August). Auf dem Harze hat es in der Nacht zum 16. d. M. gefroren. Bei Harzgerode sind die Bohnen erfroren. In Nordhausen sind einem Gärtner die Gloxinien durch den Frost vernichtet worden, wodurch ihm ein Schaden von gegen 400 M. erwachsen ist. — Im Harzdorfe Breitenstein sind die Gurken und hier und da auch die Kartoffeln erfroren.

* Geuz. (Die Pflaumenernte) verspricht hier sehr reichlich zu werden. Fast täglich werden hier schon größere Quantitäten dieser wohlschmeckenden Frucht verkauft.

* Merseburg, 20. August. (Einen jähen und schrecklichen Tod) fand gestern Nachmittag ein siebzehnjähriges, in blühender Gesundheit stehendes Dienstmädchen in hiesiger Unterstallenburg, Tochter eines in Halle stationirten Bahnbeamten. Dieselbe war hinüber in die verhältnißmäßig kleine Oeffnung der verdeckten Düngergrube gefallen und in dieser hülfslosen Lage einige Zeit liegen geblieben, ehe sie von Mitbewohnern des Hauses bemerkt und herausgezogen werden konnte. Trotz schnell herbeigeholter ärztlicher Hülfe verstarb die Unglückliche schon nach einigen Stunden.

* Weißenfels, den 18. August. (Ein frecher Raubanfall) ist vorgestern Nachmittag in nächster Nähe unserer Stadt verübt worden. Auf der sogenannten alten Straße am Tschirnhügel wurde ein Fremder, nach einer bei ihm vorgefundenen Reiseroute der 51jährige Zimmermann Traugott Baerthel aus Mörsdorf bei Gera, von einem unbekannten etwa 25 Jahre alten Manne plötzlich überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Kurz vor der verbrecherischen That ist er in der Nähe der chemischen Fabrik auf der Leipziger Chaussee mit einem Knüppel bewaffnet gesehen worden. Den letzteren muß er bei dem Ueberfalle benutzt haben, denn der Knüppel wurde blutbesteckt am Thatorte vorgefunden. Der Wegelagerer hatte jedenfalls die Absicht, sein Opfer zu ermorden, denn er hat dasselbe, nachdem er es am Wege niedergeschlagen, durch ein Getreidefeld geschleift und einen Abhang hinuntergestürzt. Baerthel ist tags darauf im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Leider hat der Mörder desselben bis jetzt noch nicht gefaßt werden können.

* Naumburg. (Zur Weinernte.) Obgleich im Laufe dieses Monats einige Tage lang tropische Temperatur herrschte, hatte solche doch nicht vermocht, an dem reichen Traubenanhang in unsern Bergen eine genügende Wirkung hervorzubringen, weil die Frucht durch die frühere ungünstige Witterung in ihrer Entwickelung zu weit zurückgeblieben war. Zur Zeitigung eines brauchbaren Gewächses in diesem Herbste bedarf es daher noch einer länger andauernden günstigen Witterung. Da in die Blüthezeit des Gutebel naßkalte Witterung einfiel, so haben sich die Trauben ungleichmäßig ausgebildet; es wird daher voraussichtlich der künftige event. Ausschnitt derselben als Tafeltrauben ein sehr beschränkter werden. Dagegen haben sich die Traubensorten für das Faß, als Riesling, Schönfeiser 2c. bei günstigerer Witterung gleichmäßig entwickelt.

* Naumburg, 18. August. (Gurkenmarkt.) Trotz der ungünstigen Witterung während der letzten Tage waren doch am heutigen Wochenmarkt ebenso große Quantitäten Gurken an den Platz gebracht wie am vorigen Markte; darunter befand sich jedoch mehr krüppelhafte Waare, welche weniger begehrt und mit 20—45 Pf. pro Schock bezahlt, schlanke Frucht dagegen für 1—1,20 pro Schock größtentheils wieder durch auswärtige Aufkäufer rasch vergriffen wurde.

* Freiberg, 18. August. (Der Vorwurf einer abgebüßten Gefängnißstrafe) ist an und für sich strafbar; es erscheint aber als doppeltes Unrecht, wenn dies Jemand gegenüber geschieht, der leidem diese Jahre hindurch ein vorwurfsfreies Leben geführt hat. Ein ähnlicher Fall, der sich hier in den letzten Tagen ereignete, erregt vielfach tiefes Mitleid. Ein hiesiger Handarbeiter M., der seit 1885 bei einem hiesigen Baumeister ununterbrochen zu dessen vollster Zufriedenheit arbeitete und überhaupt als ein fleißiger und streng rechtlicher Mensch galt, gerieth heute vor 8 Tagen mit einem Mitarbeiter an demselben Bau in Wortstreit, wobei ihm eine vor sechzehn Jahren abgebüßte, längst in Vergessenheit gerathene längere Gefängnißstrafe vorgeworfen wurde. Still ging darauf M. zum Bauschreiber und meldete sich ab, indem er erklärte, daß er allerdings in Folge eines im jugendlichen Leichtsinn begangenen schweren Vergehens einst bestraft worden sei, es aber nicht ertragen könne, deshalb in Zukunft noch öfter verhöhnt zu werden. Den Wochenlohn ließ er ruhig liegen. Am vorigen Sonntag fand man im Gebüsch bei Samradsdorf die Leiche eines Erhängten, in dem die bedauernswerthe Frau des Handarbeiters M. ihren vermißten Gatten erkannte, der sich sechzehn Jahre hindurch so brav und ehrlich geführt hatte und durch die gewiß schon von dem Arbeitsgenossen bitter bereute unbarmherzige Mahnung an ein längst gesühntes Vergehen in den Tod getrieben worden war.

* Döbeln, 18. August. (Verhaftung.) Wegen eines Fehlbetrages in der hiesigen Kirchenkasse, sowie wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung wurde der hiesige Kirchner Beck verhaftet. Derselbe hat sich auch mit Wechselfälschung befaßt. Für den wenig ehrenwerthen Charakter Beck's zeugt namentlich der Umstand, daß er auf Wechseln die Handschrift eines Freundes fälschte, der ihn bereits ein Mal aus einer Geldverlegenheit gerettet hatte.

* Chemnitz, 18. August. (Defraudant.) Vor acht Tagen wurde ein Expedient eines hiesigen Geschäfts beauftragt, eine große Summe Geld in der hiesigen Vereinsbank einzuzahlen. Kurze Zeit darauf stellte der Beauftragte das mit dem Gelde erhaltene Beibuch auch mit dem Eintrag des Kassirers über die erfolgte Einzahlung an seinen Auftraggeber zurück, ist aber seit diesem Tage verschwunden. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß der Expedient diese bedeutende Summe nicht eingezahlt, den Einzahlungsvermerk gefälscht hat und mit dem Geld flüchtig geworden ist.

* Tilleda. (Mit unserer Kartoffelernte) sieht es sehr bedenklich aus. Die Kartoffel ist von der Lohe befallen, auch finden sich schon sehr viel faule Knollen.

* Kahla. (Pilze.) In der Zeit vom 1. bis 10. ds. Mts. sind auf hiesigem Bahnhofe 119 Ctr. Pilze zur Weiterbeförderung aufgegeben worden.

* Waltershausen, 20. August. (Ein Prozeß um einen untergeschobenen oder echten König) steht hier in Aussicht. Die Schützengesellschaft will ihren König nicht anerkennen, da die Richtigkeit der Niederschriften über die abgegebenen Königsschüsse, die der Sohn eines Mitgliedes bewirkt hat, angefochten und angenommen wird, daß dieselben zu Gunsten des neuen Schützenkönigs und zum Schaden anderer Mitglieder unrichtig bewirkt worden seien.

Literatur.

* Von der neuen vierten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon (Verlag des bibliographischen Instituts in Leipzig), liegt uns der soeben erschienene 11. Band vor, bei dessen Durchsicht wir aufs neue die außerordentlich sorgfältige, und alle Fächer gleichmäßig berücksichtigende Bearbeitung, die sichere und klare Darstellung im Text, die reiche und dabei weise Auswahl der in technischer Vollendung gebotenen Bildertafeln und Kartenbeilagen und die ebenso solide wie elegante Ausstattung rühmend hervorheben müssen. Vortrefflich im Kleinen wie im Großen, im Innern wie im Aeußern verdient Meyers Konversation-Lexikon mit jedem neuen Band mehr und mehr an die Spitze aller ähnlichen Werke gestellt zu werden.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 20. August. Der Kaiser wohnte heute Nachmittag, von dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern begleitet, dem Adlerschießen der Offiziere des ersten Garderegiments zu Fuß im Kathariinenholze bei. Den ersten Preis erhielt Lieutenant Graf von Saurma-Jeltsch von der 4. Kompagnie, den zweiten Preis erhielt Hauptmann von Reibnitz von der 8. Kompagnie.

* Ueber die Reisepläne unseres Kaisers wird zunächst aus München gemeldet, daß dem Besuche Se. Majestät am dortigen Hofe in der ersten Oktoberwoche entgegengesehen werde. — In der sächsischen Oberlausitz wird die Anwesenheit des Kaisers Anfang September mit Bestimmtheit erwartet, dieselbe dürfte jedoch nur von sehr kurzer Dauer sein. Wie oberlausitzische Blätter melden, fährt der Kaiser, der sein sächsisches Regiment bei den Divisionsmanövern in der Zittauer Gegend besichtigen will, von Dresden, wo er dem Königshause einen Besuch abstattet, ohne Aufenthalt nach der Station Oberdorf-Oderwitz, besteigt dort sein Pferd, nimmt die Parade ab und kehrt ohne Aufenthalt wieder von der Station nach Dresden zurück.

* Das russische Kalugasche Regiment des Kaisers Wilhelm, das in Simbirsk im Lager steht, hatte am 28. Juli von dem deutschen Kaiser das Band zu der Fahne des 4. Bataillons zugeschickt erhalten. Dem Band war nachfolgendes Reskript auf den Namen des Kommandeurs des Regiments, Obersten Korobko, beigelegt:

„Mein in Gott ruhender Großvater, der Kaiser und König Wilhelm I., hatte vor seinem Tode die Absicht geäußert, das Band zu der Fahne des 4. Bataillons des Kalugaschen Regiments zu schenken, und den Befehl gegeben, dieses Band anzufertigen. Die Freude war ihm aber nicht vergönnt, das Band seinem geliebten Regiment persönlich zu überreichen, daher schicke Ich es jetzt dem Regiment als Erinnerung an die 70 Jahre, die Seine Majestät Chef des Regiments gewesen ist und als das letzte Zeichen seines warmen Wohlwollens für das Regiment. Wilhelm."

* Wien, 20. August. Schönerer hat heute Vormittag zehn Uhr seine Strafe angetreten. Er fuhr im offenen Wagen in Begleitung seiner Frau nach dem Landesgericht, wohin ihm von seinem Hotel aus zwei Polizeikommissäre und Detektives mittelst Wagens folgten. Vor dem Hotel und dem Landesgericht fanden Volksansammlungen statt, die von der Polizei jedoch zerstreut wurden, wobei neunzehn Verhaftungen stattfanden. Im Ganzen sind heute und gestern dreißig Personen verhaftet, dieselben sind zu ein bis fünf Tagen Arrest verurtheilt. Das Justizministerium hat Schönerer Begünstigungen bezüglich Kleider, Bart und Kopfhaar zugestanden. —

* Wien, 20. August. Unglücksfall in den Alpen. Auf dem Monte Cristallo stürzte der berühmte Alpenführer Michael Innerkofler aus Schluderbach in eine Gletscherspalte 20 Meter tief hinab und war sofort todt. Der Absturz erfolgte in dem Momente, als er zwei Touristen von einer bedenklichen Stelle wegreißen wollte. Die beiden Touristen, welche ebenfalls in die Tiefe gestürzt waren, wurden zwar lebend, jedoch schwer verwundet hervorgeholt.

* Budapest, 20. August. Der ungarische Unterrichtsminister Trefort, der bereits seit längerer Zeit leidend war, ist gefährlich erkrankt; er wurde heute mit den Sterbesakramenten versehen.

* Rom, 20. August. Die italienische Regierung hatte die Absicht, eine militärische Gesandtschaft an den Negus abzuschicken, um Frieden mit demselben zu schließen. Der Kampf bei Saganeite verursachte eine Aenderung in den Absichten der Regierung; dieselbe bereitet nunmehr für diesen Winter eine bedeutende Expedition vor.

* Petersburg, 20. August. Ueber die russischen Flottenmanöver werden recht abfällige Urtheile laut. Einzelne Schiffe erlitten Beschädigungen, eins (das Schiedsrichterschiff) mußte deswegen zurückkehren. Die Kaiseryacht „Derzhawa" wurde für acht Tage auf die hohe See geschickt, damit ihre Besatzung ordentlich einexerziert werde.

* London, 20. Aug. Aus Canada wird gemeldet, daß ein Gewittersturm im östlichen Ontario gewüthet und allein in Quebec einen Schaden von $1\frac{1}{2}$ Mill. Dollars verursacht hat. Viele Personen wurden, wie der „Franfurter Ztg." gemeldet wird, getödtet, Häuser stürzten ein, Pferde und Vieh kamen um. — Der Dampfer „Liberta", von Newyork nach Stettin, ist bei Neu-Schottland gescheitert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Letzte telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. August. (Teleax. des Hall. Tageb.) **Crispi ist heute Vormittag 9 Uhr 5. Min. via Bebra-Göttingen-Hannover nach Hamburg weitergereist, von wo er Abends nach Friedrichsruh geht.**

Frankfurt a. M., 20. August. Binnenschiffahrts-Kongreß. An dem heute stattgehabten Festbankett nahmen auch der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Boetticher, und der Oberpräsident Graf Eulenburg Theil. Staatsminister von Boetticher brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, Oberpräsident Graf Eulenburg, einen Toast auf die beim Kongresse vertretenen Herrscher und Regierungen aus. Daran schlossen sich weitere Toaste auf den Kongreß und dessen Ehrenpräsidenten, sowie auf die Vertreter der auswärtigen Regierungen.

Rom, 20. August. Die „Riforma" schreibt, der Reise Crispi's nach Deutschland wohne nichts inne, was aus dem normalen Rahmen der gegenwärtigen italienischen Politik heraustreten würde.

---

strömt endlich alles Blut aus dem ganzen Körper in die Füße, diese werden immer stärker gewürzt, endlich abgeschnitten und als — Leckerbissen gegessen, während der Körper einfach weggeworfen wird. Ein anderes Rezept der chinesischen Kochkunst lautet: Man führt eine niedrige Mauer aus Lehm mit einem inneren Zwischenraume von drei Fuß auf, errichtet in einem Abstand von etwa zwei Fuß eine zweite Mauer und setzt dazwischen Töpfe mit Wein, Essig, Soja u. A. Dann wird im inneren Raum ein ordentliches Feuer angemacht und zwischen die beiden Mauern ein lebendes Lamm gesperrt; durch die furchtbare Hitze wird dieses natürlich bald sehr durstig und trinkt dann, indem es ängstlich hin- und herläuft, um einen Ausweg zu finden, die Töpfe mit den verschiedenen Flüssigkeiten aus. Sind diese endlich getrunken und in das Fleisch des Thieres übergegangen, so wird das letztere bald zum Tode erschöpft, fällt nieder, verendet und ist — vollständig gebraten. Auch Schildkröten werden auf ähnliche Weise, besonders im Norden China's, zubereitet. — Sollte das bekannte Fischabfälschen unserer Köchinnen wohl weniger grausam sein, als die eben geschilderten Zubereitungen chinesischer Leckerbissen?"

* Tod durch Explosion eines Petroleumkochers. In Straßburg wurde am 18. d. M. ein junger, hoffnungsvoller Offizier des 10. Fußartillerie-Regiments zu Grabe getragen, dessen furchtbarer Tod wiederum eine ernste Warnung dafür ist, daß man bei dem Gebrauch von Petroleum stets die höchste Vorsicht anwenden muß. Der gedachte Offizier war vor einigen Tagen in der Dämmerstunde nach Hause gekommen, und hatte seinem Burschen den Auftrag gegeben, einige Eier auf dem Petroleumkocher zu kochen. Um dem Burschen das Einfüllen des Petroleums in der beginnenden Dunkelheit zu erleichtern, zündete er ein Streichholz an. Sei es nun, daß das Petroleum von schlechter Beschaffenheit war und Gase entwickelt hatte, sei es, daß der Offizier mit dem brennenden Streichholz zu nahe kam, kurz, der Petroleumbehälter explodirte mit furchtbarem Krach und ergoß seinen in Brand gerathenen Inhalt auf die Uniform des Offiziers, welche ebenfalls sofort zu brennen anfing. Ehe es gelang, die Kleidungsstücke vom Körper zu reißen, war der Aermste entsetzlich verbrannt. Zwar war sofort ärztliche Hilfe vorhanden, die Brandwunden bedeckten aber so ausgedehnte Flächen des Körpers, daß der Unglückliche nach zweitägigen unsäglichen Schmerzen den Geist aufgab. Die herbeigerufenen Aeltern fanden ihren Sohn nur noch als Leiche.

* [Unglückliche Liebe] hat ein kaum 16 Jahre altes Dienstmädchen in Berlin in den Tod getrieben. Das kaum den Kinderschuhen entwachsene Mädchen hatte ein Liebesverhältniß mit einem Tischlergesellen unterhalten, der jedoch auch anderen Schönen den Hof gemacht haben soll. Diese Flatterhaftigkeit kränkte das Mädchen so tief, daß sie den Beschluß faßte, ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke löste sie am Sonntag von einer Menge Streichhölzer den Phosphor in Wasser auf und trank die giftige Lösung. Als sich in Folge dessen bei der jugendlichen Lebensmüden heftige Schmerzen einstellten, bereute sie ihre That und setzte ihre Herrschaft von dem Geschehenen in Kenntniß. Trotz der ihr von einem schnell herbeigerufenen Arzt sofort eingeflößten Gegenmittel verstarb das unglückliche junge Mädchen noch am selben Abend in einem Krankenhause, nach welchem man es zur weiteren Behandlung überführt hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880822020/fragment/page=0003

Handel und Verkehr.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse. Halle a. S am 21. Aug. 1888. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilogr. netto. Weizen neuer 160—175, feinst. alter gesragt bis 182 M. Roggen fest 138—150 M. Gerste 145—155, feinste bis 170 M. Hafer fest 137—146 M. Raps steig. 220—242 M. feuchter entsprech. billiger. Mais —,— M. Erbsen ohne Angebot. Victoria—,— M Kümmel ausschl. Sack per 100 kg netto 48—50 M. Stärke einschl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, bei guter Nachfrage 37,00—38,00 M. bezahlt.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen 34—44 Mark. Bohnen —,— Mark. ohne Angebot Lupinen, —.— Mark Kleesaaten, ohne Angebot.

Futterart. gefragt: Futtermehl 13,50—14 M, Roggenkleie 10,00 M. Weizenschalen 8,75—9,00 M. Weizengrieskleie 9 M. Malzkeime gesucht, helle 9,50—10,50 M, dunkle 8,50—9,50 M, Oelkuchen 12,50—13 M. Matz 25,00—27,00 M., Rüböl 54,00 M. fest, Petroleum 26,00 M. Solaröl 0,825/30° sehr fest 13,50 M. Spiritus à 10000 Liter-Procent still. Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 52,80 Mark, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,30.

(Strohpreise.) Langes Roggenstroh 18,00 bis 21,00 M. pro Schock zu 600 Kilog. Maschinen-Roggenstroh 12,00 bis 15,00 M. Maschinen-Weizenstroh —,— bis —,— M. Hiesiges Heu nach Qualit. 3,50—4,50 M. per Ctr. im Einzelverkauf in Fuhren 3,50—3,75 M. Auswärtiges Heu nach Qual. 3,00—3,50 per Ctr. mit Ausschluß der Courtage bei Fuhren-Ankauf.

* Für die heutige General-Versammlung der Leipziger Diskontogesellschaft hatten 123 Aktionäre Stimmen deponirt. Erschienen waren 106 Aktionäre mit 17 912 Aktien und 3561 Stimmen. Dr. Nienholdt (Liquidator) erstattete einen Bericht. Es entspann sich eine lange, lebhafte Diskussion, welche sich namentlich gegen den Vergleichsvorschlag des Aufsichtsraths richtete, der 10 pCt., gleich 30 M. pro Aktie bietet. Der Vorschlag wurde, obgleich ein Gegenantrag gestellt war, mit 2841 Stimmen gegen 718 angenommen. Baron von Ardenne protestirte gegen den Beschluß, da die Versammlung nicht beschlußfähig sei. Der Protest wurde zu Protokoll genommen.

* Der Kampf ums Gold. Die Geldverhältnisse auf dem Continente waren anhaltend so günstige, daß man von diesem Kapitel kaum mehr sprach und doch fordert dasselbe heute die allgemeine Aufmerksamkeit wieder heraus. Die vermehrten Ansprüche des Effekten- und Waarengeschäftes und die Aussichten auf einen regeren Getreideverkehr haben es bewirkt, daß Geld wieder Anwerth und Verwendung findet, ohne deshalb theuer geworden zu sein. Seitdem die Bank von England ihren Satz auf das Niveau des deutschen Bankdiskonts erhöht hat, sucht der südamerikanische Goldbedarf seine Befriedigung nicht mehr in London allein, sondern auch in Berlin. Von da aus sind in den letzten Tagen starke Goldsendungen nach Argentinien abgegangen, und daß es bei denselben sein Bewenden haben wird, ist nicht wahrscheinlich. Wenn auch die Reserven der Deutschen Reichsbank Dank den früheren steten Zuflüssen reichlich dotirt sind, so ist doch kaum anzunehmen, daß sie einer fortgesetzten Contribution ihrer Bestände lange ruhig zusehen wird. Der Kampf ums Gold dürfte vielmehr zunächst zu einer Erhöhung des deutschen Bankdiskonts und dann zu einem Hin- und Herzerren der „zu kurzen Decke" zwischen Berlin und London führen.

* Russische Anleihe. Rußland unterhandelt, der „Magd. Ztg." zufolge in Amsterdam wegen Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 200 Millionen Rubel.

* Die Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft hat dieser Tage alle ihre bei Sangerhausen liegenden Besitzungen (Kupferhütte, Beamtenhäuser, Acker, Wiesen und Teiche) öffentlich meistbietend verkaufen wollen, weil sie dort den Bergbau, der nicht mehr lohnend ist, aufgeben will. Die Gebote waren aber so gering, daß der Zuschlag nicht ertheilt worden ist. Die Gewerkschaft nimmt noch Nachgebote an.

* Magdeburg, 20. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker excl., von 92°/₀ —, Kornzucker excl., 92°/₀ —, Kornzucker, excl., 88° Rendem. —, Nachprodukte excl., 75° Rendem. 18,50. Stetig. Gem. Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 27,50. Ruhig, aber fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. August 14,45 bez. 14,50 Br., pr. September 14,35 bez., 14,37½ Br., pr. November-Dezember 12,75 bez., 12,80 Br. Fest.

Vermischtes.

* Sieben Kinder ertrunken. Stettin, 20. August. Bei einer Segelfahrt auf dem Papenwasser sind, der „N. St. Ztg." zufolge gestern sieben Kinder ertrunken, wodurch zwei Familien in Trauer versetzt wurden. Der Schiffer des Feuerschiffes „Swantewitz" wurde durch den etwa 16 Jahre alten Schiffsjungen Stieper, den ältesten Sohn des in Groß-Ziegenort wohnenden Matrosen Stieper, bei Ziegenort ans Land gesetzt. Der Letztere erbielt die Weisung, mit dem Boote auf den Schiffer zu warten. Da dieser voraussichtlich längere Zeit auf dem Lande bleiben würde, unternahm der junge Stieper mit fünf seiner Geschwister, zu denen sich noch zwei Kinder des ebenfalls in Groß-Ziegenort wohnenden Schiffers Thoms gesellten, eine Segelfahrt auf dem Papenwasser. Bei dem ziemlich heftigen Winde hatte das Boot bald Köpitz erreicht, von wo dann wieder die Rückfahrt nach Ziegenort angetreten wurde. Schon in der Nähe des Ziegenorter Hafens angelangt, wurde das Boot durch eine heftige Boe getroffen und derart auf die Seite gedrückt, daß es Wasser schöpfte und kenterte. Die von Ziegenort, wo man das Unglück bemerkte, ausgeschickten Boote kamen leider zur Rettung zu spät. Den Leuten eines in der Nähe der Unfallstelle vor Anker liegenden Fahrzeuges gelang es nur, einen der jüngeren Söhne des Matrosen Stieper, welcher sich mit Aufbietung äußerster Kraftanstrengung an dem Mast des gekenterten Bootes festgehalten hatte, an Bord zu bringen, und den schon bewußtlos gewordenen Knaben wieder ins Leben zurückzurufen, während die übrigen sieben Kinder den Tod in den Fluthen fanden.

* Die Rache der Nihilisten. Die Moskauer reiche Hausbesitzerin Mathilde Rosenfeld, welche mit den Nihilisten häufig zu verkehren und dieselben sogar in ihrem Hause in der Soldatskajagasse zu beherbergen pflegte, so daß sie in Folge dessen bestraft wurde und unter polizeilicher Aufsicht stand, wurde am 11. d. M. in ihrem Keller, auf einem Haufen Eis liegend, ermordet aufgefunden. Da die Ermordete in der letzten Zeit der Moskauer Polizei drei ihrer nihilistischen Freunde verrathen hatte, vermuthet man mit Recht, daß der Mord von den Nihilisten aus Rache verübt wurde. Aus der Wohnung der Ermordeten waren ihre Privatkorrespondenzen und 30000 Rubel in baarem Gelde verschwunden.

* Ein Lebensretter. Egelsdorf, 18 August. In dem durch Hochwasser gefährdeten Gebiet hat ein Bürger aus Friedeberg a. Qu. Namens Ewald durch sein muthvolles Eingreifen eine Mutter mit ihrem Kinde vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Strom der sich gewaltsam einen Weg durch das Städtchen bahnte, drohte auch das Häuschen einer armen Wittwe einzureißen. Die Insassen der gefährdeten Nachbarhäuser waren in Sicherheit gebracht, und nur die Wittwe mit ihrem zweijährigen Kinde zurückgeblieben. Da stürzte sich in dem Augenblick der höchsten Gefahr der Schwertfeger Ewald ins Wasser, durchschwamm die Fluthen, erreichte das Haus und brachte die Frau glücklich aufs trockene Land; nochmals unternahm dann der wackere Mann das gefahrvolle Rettungswerk, um das zurückgebliebene Kind zu retten. Eine große Welle riß ihn stromab, das Kind entglitt seinen Händen, wurde aber von den Wellen dem Ufer zugetragen, wo es ohne Mühe herausgezogen werden konnte. Auch der brave Lebensretter kam bald darauf wieder ans Land.

* Auf dem am Sonnabend eröffneten Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. entgleiste Abends 10½ Uhr eine Lokomotive des Wiesbadener Zuges und zerstörte eine Ramme. Der mit zwei Maschinen bespannte Zug fuhr mit solcher Geschwindigkeit ein, daß er den Kopfbock überfuhr und die erste Maschine sich vollständig in's Pflaster einwühlte. Die Puffer der ersten Maschine brachen ab, ebenso die Sockel, welche die Tafel der Fahrrichtung tragen. Der Tender ist in die Maschine hineingetrieben und letztere liegt zur Seite.

* Der Förster Rosemann von Drellinden hat am Sonntag Vormittag auf schreckliche Weise sein Leben eingebüßt. Mit einem leichten Jagdwagen war er mit seinem 13jährigen Sohne auf dem Wege nach Wannlee, um noch einige Anordnungen zu treffen zu einem fröhlichen Fest, das er seinen Freunden am Nachmittag zu geben gedachte. An einer abschüssigen Stelle in der Nähe der Eichelkraut'schen Schneidemühle kam der Wagen zu Fall, und der Förster, der die Pferde lenkte, stürzte so unglücklich herab, daß er mit gebrochenem Rückgrat todt liegen blieb. Auch der Wagen ging noch über den Verunglückten hinweg, und der Sohn hatte die traurige Aufgabe den Leichnam seines Vaters nach Hause zu fahren. Rosemann stand in den dreißiger Jahren; er hatte von dem verewigten Prinzen Friedrich Karl seine sehr einträgliche Stellung erhalten; er ist ein Schwager des Landwirths Rina, der die Prinzliche Domäne Düppel in Pacht hat. Die Prinzessin Friedrich Karl und Prinz Leopold, die telegraphisch von dem Unfall benachrichtigt wurden, landten auf demselben Wege der Familie den Ausdruck des Beileids.

* Gelbes Fieber in Florida. In Jacksonville, Florida, herrscht in Folge des Umsichgreifens des gelben Fiebers eine Panik. Flüchtlinge füllen alle Züge nach dem Norden. In Jacksonville wurde am Montag Abend die Erschütterungstheorie für die Vernichtung von Fieberkeimen erprobt. Fünf Kanonen wurden mehrere Stunden hindurch beständig abgefeuert. Große Lagerfeuer mit Mischungen von Pech und Schwefel werden in der ganzen Gegend unterhalten. Die Einwohner von St. Augustine und anderen Städten in Florida sind von Schrecken erfüllt, obwohl das Fieber unter ihnen noch nicht zum Vorschein gekommen ist.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 22. August.

Bei auffrischendem Südwestwinde veränderliches mäßig warmes Wetter mit Niederschlägen.

Dat.	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
20/8.	8 Uhr	758,0	+13,5	+10,8	58	SW.	wolkig.
	7 Uhr	755,0	+12,3	+ 9,8	65	NW.	desgl.
21/8	2 Uhr	752,0	+20,0	+16,0	55	NW.	desgl.

Wasserstände. Am 21. August. Halle Unterhalb, +1,36. Trotha + 1,96. Am 20. August: Calbe Oberpegel +1,46 Unterpegel +0,74, — Dresden —0,78, Magdeburg +1,36.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).

Umbau Bahnhof Halle.

Die zum Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle a. S. erforderlichen Schieferdeckerarbeiten = 794 qm sind zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 50 Pfg. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Schieferdeckerarbeiten zum Neubau des Empfangsgebäudes"

bis zum 27. August 1888, Vormittags 11 Uhr

an den Unterzeichneten einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a. S., den 10. August 1888.

Der Königliche Landbauinspektor Peltz.

Tilsiter Nieder. Molkereibutter.

Feinste Tafelbutter versende ich in Postkübeln, 9½ Pfd. für 8 Mark und 8 Mk. 40 Pfg. franco.

Frau Louise Fischel, Tilsit (Ostpr.)

Trock. Brennholz

in Fuhren und Körben

Fritz-Reuterstraße 5.

Commis-Gesuch.

Wegen Eintritt meines Commis zum Militär suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft en detail und en gros einen älteren jungen Mann, welcher sich auch zur Reise eignet. Antritt am 1. Oktober cr.

Apolda. Willmar Kaestner.

Für ein größeres Comtoir wird ein junger, tüchtiger **Kaufmann** mit guter Handschrift **gesucht.** Offerten unter **G. H. 2** postlagernd **Postamt 2 Halle a. S.** erbeten.

Eine **Frau zum Wäscheausstreichen** sofort gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Eine unabh. Frau sucht für den ganzen Tag Beschäftigung, auch zur Führung eines kl. Haushaltes. Zu erfr. Taubenstraße 1.

☞ **Junge Damen,** welche sich zu **Verkäuferinnen** ausbilden wollen, verlangt **Limbacher Fabrik-Niederlage, Leipzigerstraße 16.**

Eine **Waschfrau** sucht noch einige Wäschen **Thalgasse 6, 3 Tr.**

Gesucht wird ein **junges Mädchen** zur Wartung der Kinder **Giebichenstein, Burgstr. 53.**

Ein **zuverlässiges u. geübtes Hausmädchen** mit **guten Zeugnissen** sucht zum **1. Oktober** Frau Justizräthin **Krukenberg, Kirchthor 17.**

Gesucht wird für ein Putzgeschäft pr. 15. September eine tüchtige

Arbeiterin.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an Fräulein **E. Eckler, Eisleben,** Grabenstr. 59.

Kinderlose Leute suchen zum 1. Oktober ein braves **Dienstmädchen Hermannstraße 19, 1 Tr.**

Halbe III. Et., 2 St., 2 K., Küche u. Zub. 1. Okt. zu verm. **Albrechtstr. 4.**

Frdl. **II. Et.,** 4 St., 3 K., Küche mit Gart. 1. Okt. zu verm. **Albrechtstr. 4.**

2 Stuben, Kam., Küche und Zubehör, Preis 90 Thlr., sofort oder später zu verm. Näheres **Gr. Klausstraße 5.**

Langestraße 28 frdl. Wohn. z. 1. Oktober zu vermiethen (270 Mark).

Hausmannswohnung an möglichst kinderlose Leute zu vermiethen. Näheres **Schwetschkestraße 12, I. r.**

Hausmanns-Wohnung zu vermiethen **Henriettenstraße 11.**

Kl. frdl. Stube u. K. an ruhige kinderlose Leute zu vermiethen **Grafeweg 3.**

Zu vermiethen

eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, 2 K., 1 Küche, Speisek. u. Zubehör, Preis 110 Thlr., sogl. oder zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfr. Forsterstraße 33a, rechts.

Eine **Wohnung** vermiethet **H. Taube, Kl. Sandberg 3.**

Taubenstraße 18 ist eine **Wohnung** bestehend in 3 heizb. Zimmern, Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Dryanderstraße 11

herrschaftliche I. Etage mit Balkon und Badeeinrichtung p. 1. Oktbr. zu vermiethen.

2. halbe Etage und 1 Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermiethen. **Gütchenstraße 8.**

Werkstellen

mit und ohne Wohnung für jedes Gewerbe passend, sind **Albrechtstraße 3** zu vermiethen.

Friesenstraße 4 ist eine freundl. schöne Wohnung, 2 Stuben, große Schlafstube, Küche, verschl. Entree, zum 1. Oktober billig zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Eine **Wohnung** zu verm. Neustadt 5.

Eine herrschaftl. Wohnung

in Giebichenstein, **Burgstraße 28, part.,** bestehend aus 7 großen heizbaren Zimmern, Küche, Keller u. s. w., mit **Gartenbenutzung** ist zum 1. April 1889 zu vermiethen. **Dr. G. Riehm,** Gymnasiallehrer.

Stube u. Kammer, möblirt, sofort zu vermiethen **gr. Steinstraße 4.**

Part.-Gelwohn. zu 210 Mk. p. 1. Okt. zu vermiethen. Näh. Böllbergerweg 5a, II.

Gr. Werkstelle mit gr. Schuppen, Hof u. Wohng., passend für **Schmiede, Stellmacher** rc. im Dorfe dicht bei Halle pr. 1. Oktober zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres Mechanikus **Müller, Diemitz 12.**

Zum **1. Oktober** wird eine aus **Wohn- und Schlafzimmer** bestehende, elegant möblirte und **völlig ungenirte Wohnung zu miethen gesucht,** womöglich Nähe des städt. Gymnasiums u. der Kliniken. Adress. mit Preis bef. unter **D. b. 75812 Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Ein **cand. theol.** sucht freie Wohn. geg. Ertheil. v. Privatunterricht. Gefl. Off. u. Beding. u. **O. P. 10** an d. Exp. d. Bl.

Ich bin auf 3 Wochen verreist; die Herren Dr. Hertzberg, Schreyer und Taeufert wollen die Güte haben, mich zu vertreten.

Dr. Hochheim.

Die Volksküche

befindet sich **Brunswarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.

Für die lieben, so überaus zahlreichen und großen Beweise der Theilnahme an dem Begräbniß unseres unvergeßlichen Vaters

Friedrich Erdmann Bell

sagen Allen auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gröbers, den 18. August 1888.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkenntlich hergestellte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Kaufmann Otto Braunsdorf mit Fräul. Marie Loesche (Magdeburg); Herr Lehrer Hugo Heinatz mit Fräul. Ida Nordt (Bremen-Buckau).

Verehelicht: Herr Alfred Frank mit Fräul. Johanne Blachstein (Magdeburg); Herr Eugen Donath mit Frl. Margarethe Wredow (Genthin-Magdeburg); Herr Kapitän-Lieutenant Kretschmann mit Frl. Else Weinlig (Kiel Magdeburg); Herr Karl Köcher mit Frl. Clara Hintze, Herr Curt Overweg mit Fräul. Margarethe Knüpfer (Magdeburg); Herr Otto Siekum mit Frl. Ida Franke (Magdeburg-Wäglepprung); Herr Rich. Pfau mit Laura Wand geb. Rudolph (Magdeburg-Erfurt); Herr Benno Schnellinger mit Frl. Elisabeth Jäger (Halberstadt); Herr Reinhold Scherping mit Frl. Hermine Schumacher (Königsborn).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Amtssekretär C. Hellmann (Biere); eine Tochter: Herrn Georg Eichler (Staßfurt).

Gestorben: Frau Sophie Schulze geborene Wöhling (Schönebeck); Herr Hotelbes. Wilhelm Knieke (Ochersleben); Frau Sophie Pfannenberg geb. Naumann (Osternienburg); Herr Landesbauinspektor und Kgl. Baurath Karl Eduard Weniger (Mühlhausen i. Th.); Frau Therese Bischof geb. Elze (Brumby); Herr Lehrer emer. Th. Marschal (Magdeburg).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880822020/fragment/page=0004